

Risiken durch medizinische Handschuhe aus Naturkautschuklatex

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) hat eine Betreiber- und Anwenderempfehlung sowie eine Risikobewertung zum Umgang mit medizinischen Handschuhen aus Naturkautschuklatex erarbeitet.

Empfehlungen an Einrichtungen des Gesundheitswesens und medizinisches Personal

Hintergrund

Latexallergien stellen sowohl in Deutschland als auch international ein erhebliches Problem dar. Im medizinischen Bereich liegt der Schwerpunkt des Risikos auf Untersuchungs- und OP-Handschuhen. Aber auch andere Medizinprodukte enthalten Naturkautschuklatex. Dies ist bei der medizinischen Versorgung von bereits sensibilisierten und Risikopatienten zu beachten.

Klinisches Krankheitsbild

Das Spektrum der Reaktionen reicht von lokalisierter oder generalisierter Kontakturtikaria, Ödemen, Rhinokonjunktivitis und Asthma bronchiale bis zum anaphylaktischen Schock.

Entstehung von Latexallergien

Allergischen Reaktionen auf Latex geht eine Phase der Sensibilisierung durch direkten Kontakt mit den Allergenen voraus. Dieser Kontakt kann

- über die Haut (zum Beispiel durch Tragen von Handschuhen),
- über die Schleimhäute (zum Beispiel bei Operationen, Katheterisierung) und
- inhalativ (durch Einatmen von mit Latexallergenen beladenen Puderpartikeln)

erfolgen. Über identische Wege können auch allergische Reaktionen ausgelöst werden.

Risikogruppen

Zu den bekannten Risikogruppen für eine Latexallergie gehören:

- Beschäftigte im Gesundheitswesen, die regelmäßig Latexhandschuhe tragen, wie Ärzte, Krankenschwestern/-pfleger, Zahnärzte, OP-Personal;
- Personen mit häufigem Kontakt zu Latex, wie Beschäftigte in der Fertigung von Latexprodukten, Raumpfleger(innen), Friseur/Friseusen;
- Personen mit einer atopischen Veranlagung, wie zum Beispiel Heuschnupfen-, Asthma-, oder Neurodermitis-Patienten;
- Personen mit bestehenden Vorerkrankungen und -schädigungen der Haut, wie Handekzem;
- häufig operierte Patienten, insbesondere Kinder mit Spina bifida oder Patienten mit urogenitalen Fehlbildungen.

Risikofaktoren

Von medizinischen Latexhandschuhen geht ein besonderes Allergierisiko aus, wenn

- ihr Proteingehalt (als Maß für die Allergenität) nicht minimiert wurde,
 - sie gepudert sind (Latexallergene können über den Puder aerogen verbreitet und von einem unkontrollierbar großen Personenkreis aufgenommen werden, außerdem weisen gepuderte Latexhandschuhe in der Regel höhere Allergengehalte auf als ungepuderte) oder
 - sie Reaktionsbeschleuniger aus der Gruppe der Thiurame (hohes allergenes Potential) enthalten oder ihr Gehalt an anderen allergenen Hilfsstoffen nicht minimiert wurde.
- Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, geeignete Maßnahmen zur Risikominimierung zu treffen.

Maßnahmen

Risikoärmere Alternativen stehen grundsätzlich zur Verfügung. Nach den vorliegenden Informationen kann jedoch eine komplette Umstellung auf risikoarme Produkte nicht kurzfristig realisiert werden, da ausreichende Mengen für eine flächendeckende Versorgung des deutschen Marktes noch nicht verfügbar sind.

Das BfArM wird auf europäischer Ebene darauf hinwirken, dass nach einer angemessenen Umstellungsfrist nur noch risikoarme Produkte in den Verkehr gebracht werden. Solange dies noch nicht gewährleistet ist, sind die Belange des Infektionsschutzes gegen die Allergierisiken abzuwägen.

Gleichwohl kann bereits jetzt das Risiko durch eigenverantwortliche Maßnahmen in Einrichtungen des Gesundheitswesens vermindert werden.

Im Einzelnen empfiehlt das BfArM für die medizinische Diagnostik, Behandlung und Pflege folgendes:

Vermeidung von Neusensibilisierungen

1. Es sollte geprüft werden, ob latexfreie Handschuhe verwendet werden können.
2. Bei Patienten aus Hochrisikogruppen (wie Kindern mit Spina bifida) sollte der Kontakt mit latexhaltigen Produkten grundsätzlich vermieden werden.
3. Wenn der Einsatz von Latexhandschuhen notwendig oder sinnvoll ist, sollten möglichst folgende Handschuhtypen beschafft werden (ggf. Zertifikat vom Hersteller anfordern):
 - möglichst proteinarmer Handschuhe (vorzugsweise mit einem Proteingehalt von $\leq 30 \mu\text{g}$ Protein/gHandschuh, gemessen mit der modifizierten Lowry-Methode),
 - ungepuderte und
 - thiuramfreie Handschuhe.
4. In jedem Fall sollte ein konsequenter Hautschutz zur Vermeidung von Handekzemen betrieben werden.

Vermeidung der Exposition bereits sensibilisierter Personen

1. Betroffenes medizinisches Personal sollte nur latexfreie Handschuhe tragen. Auch für die Versorgung von sensibili-

sierten Patienten sollten nur latexfreie Handschuhe verwendet werden. Gleiches gilt für das gesamte eingesetzte Instrumentarium.

2. Zum Schutz von Latexallergikern (medizinisches Personal und Patienten) sollte die Raumluft allergenfrei gehalten werden. Dies kann durch die ausschließliche Verwendung ungepuderter Latexhandschuhe erreicht werden. Falls kein latexfreier OP-Raum für Allergiker zur Verfügung steht, sollte die aerogene Exposition durch eine entsprechende OP-Planung minimiert werden.
3. Die anamnestische Erhebung einer Latexallergie sollte routinemäßig erfolgen (insbesondere vor operativen Eingriffen),

ggf. mit allergologischer Abklärung. Eine festgestellte Latexallergie oder Sensibilisierung sollte in einen Allergiepaß eingetragen werden.

4. Es sollte Vorsorge für Notfälle getroffen werden, da eine völlige Latexfreiheit nie gesichert ist und deshalb Komplikationen auftreten können.
5. Auch im notärztlichen Bereich sollten nach Möglichkeit latexfreie Produkte zur Verfügung stehen.

Die **ausführliche Risikobewertung** ist in der Zeitschrift „**Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz**“ als auch auf der Homepage des BfArM (<http://www.bfarm.de>) veröffentlicht.